

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserktionsgebühren für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insektionsstempel per 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insektionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. März d. J. die Landesgerichtsräthe Josef Lemnitzka zu Kaschau, Julius Grobmann zu Preßburg und Karl Vater zu Kaschau, zu Rätben des Oberlandesgerichtes zu Eperies, den Karl Vater jedoch extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 21. März 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 64. Die kaiserliche Verordnung vom 10. März 1860, über die Disziplinar-Behandlung der k. k. Beamten und Diener.

Nr. 65. Die Verordnung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 14. März 1860 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches — womit in Ausführung des S. 4 des Allerh. Patentens vom 1. Jänner 1860, Nr. 2 des R. O. B., der Zeitpunkt der Wirksamkeit der Verordnungen der Landesbehörden bestimmt wird.

Nr. 66. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Polizei vom 14. März 1860 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme des venetianischen Verwaltungsgebietes und der Militärgrenze — womit angeordnet wird, daß die durch die neue Gewerbe-Ordnung eingeführten Arbeitsbücher als Reise- und Legitimations-Urkunden zu gelten haben.

Nr. 67. Die Verordnung des Ministeriums der Justiz v. 14. März 1860 — wirksam für die Kronländer Oesterreich unter und ob der Enns, Steiermark, Kärnten, Krain, Böhmen, Mähren und Schlesien — wodurch der S. 50 des Patentens vom 20. November 1852, Nr. 251 des R. O. B., abgeändert wird.

Nr. 68. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 17. März 1860 — gültig für die Kronländer des allgemeinen Zollgebietes — womit die Ausfuhr des mit dem Anspruche auf Rückvergütung von Zoll- und Verbrauchsabgabe über die Zoll-Linie aus tretenden Zuckers auch über das Nebenzollamt Suczawa gestattet wird.

Nr. 69. Die Verordnung des Justizministeriums vom 18. März 1860, wodurch in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 11. März 1860, auch den Beisitzern der Handelsgerichte zu Prag, Pesth und Venedig die Führung des kaiserlichen Rathstitels während der Dauer ihrer dießfälligen Verwendung gestattet wird.

Nr. 70. Die Verordnung des Justizministeriums vom 18. März 1860 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze — wodurch die Bestimmungen der SS. 117, 158 und 321 der Strasprozeßordnung auf mehrere im öffentlichen Dienste stehende Personen ausgedehnt werden.

Am Schlusse des XV. Stückes befindet sich ein Anhang zu der im XIV. Stücke des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1860 unter Nr. 59 kundgemachten Verordnung des Finanzministeriums und des Armeekorps-Kommando's vom 25. Februar 1860.

Wien, 20. März 1860.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. März.

Die Lage wird täglich enger. Die Nachrichten welche aus Italien eintreffen, sind derart, daß eine friedliche Lösung der italienischen Frage kaum denk-

bar ist. Sind die Berichte des Mailänder Korrespondenten der „Trierter Zeitung“ genau, so müssen wir uns darauf gefaßt machen, in der nächsten Zeit vielleicht schon den Boden der Halbinsel mit Blut getränkt zu sehen. Der scheitbare Konflikt zwischen Turin und Paris war ein abgekartetes Spiel. Napoleon und Cavour befolgen den alten Spruch: mundus vult decipi, ergo decipiatur. Zu spät! — wird es in die Ohren der englisch-preussischen Staatsmänner einst donnern, wenn die Wogen der vollendeten Thatsachen über sie dahin rauschen.

Man betrachte nur den einen Theil der großen italienischen Angelegenheit, die savoyische Frage. Kein Vernünftiger zweifelt daran, daß die Einverleibung der savoyischen Alpenkämme das Ziel Napoleons noch vor dem Ausbruch des letzten italienischen Krieges war. Damit war die Frage der „natürlichen Grenzen“ inaugurirt. Handelte es sich nur um Abtretung des vormaligen Departements Montblanc, so wäre das nicht von Bedeutung für Europa, es wäre nur eine Schmach für Sardinien. Aber ganz anders verhält es sich mit dem weiland Yéman-Departement, mit Einschluß des Südens vom Geniesee, der Bezirke Chablais und Faucigny, der Gebirgsgegend zwischen den Kantonen Genf und Wallis, und der Zugänge des Simplon. Diese Theile sind so wichtig, daß Europa, das sämtliche Mächte sich mit aller Kraft gegen die Einverleibung verwahren müssen.

Es scheint, als wollte die richtige Auffassung nach und nach Platz greifen. Der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat lange gebraucht, um zu der Einsicht zu gelangen, daß das Cabinet von Saint James in Bezug auf die Abtretung Savoyens von Paris und Turin aus in der unbegreiflichsten Weise an der Nase herumgeführt wurde. Lord John Russell hat sich jetzt endlich überzeugt, daß er betrogen wurde oder wissenschaftlich sich betrügen ließ. Er sprach sich letzthin im Parlamente sehr scharf gegen das Turiner Cabinet aus und beschuldigte dasselbe sehr direkt, England hinter das Licht geführt zu haben. Gleichzeitig eröffnete Lord John Russell dem Parlamente, daß England und Preußen mit ihrer der Annexion Savoyens feindlichen Anschauung allein stehen unter den Großmächten. Unter solchen Umständen — dieses Geständnis der Ohnmacht abzulegen, sieht Lord John Russell sich gezwungen — sei ein Protest, und noch dazu ein Protest, der nichts mehr hindern kann, eine sehr schwere Sache. Wir erinnern uns nicht — bemerkt die „Presse“ dazu, daß ein so demüthigendes Geständnis jemals von einem englischen Minister abgelegt wurde. Der Vertrag zur Abtretung Savoyens und Nizza's sollte am 17. oder 18. in Chambers von Talleyrand und Cavour unterzeichnet werden. Was die Protestation der Schweiz betrifft, so hat Herr Thouvenel dem Dr. Kern und Herrn James Fazy zur Antwort darauf erklärt, daß Frankreich über Jession der Cantone Chablais und Faucigny selbst nicht in Unterhandlung mit der Bundesregierung treten könne.

Der Anschluß Mittelitaliens und die Exkommunikation klopfen gleichzeitig an den Thoren der Hofburg in Turin an. Pius IX. hat den König in einem eigenhändigen Schreiben nochmals verwahrt und ihn auf die unausbleibliche strenge Kirchenstrafe aufmerksam gemacht, die unverweilt nach der Annahme des Anschlußvotums von Seite Piemonts gegen den König und seine Familie geschleudert werde. Das Anschlußvotum aber ist angenommen, und vielleicht haben zur Stunde schon die piemontesischen Truppen die Grenze passiert. Welche Folgen mag wohl das Interdikt nach sich ziehen? Der Umstand, daß viele Gesandte aus den neuen wie aus den alten Provinzen der Regierung und dem König Ergebenheitsadressen übersandten, macht die Gefahr verachten, in die man sich begibt.

(Nachtrag. Im Widerspruche mit dem hier Gesagten stehen die neuesten Telegramme, welche den Abzug der französischen Truppen aus der Lombardie, die Verzichtung des Papstes auf die Exkommunikation, die Zufriedenstellung der Schweiz von Seite Frankreichs und die Ankunft der englischen Flotte vor Neapel melden, mit welcher letzten Nachricht die Vermuthung aufstand, England nehme seine alten Pläne in Bezug auf Sardinien wieder auf. S. N. R. und Telegramme.)

Prozeß gegen den Bischof von Orleans.

Paris, 17. März. Der dritte Tag des Prozeßes gegen den Bischof von Orleans führte heute die Herren Generalprokurator Chais-d'Anges, Berryer Dufaure, und endlich den Monseign. Dupanloup in's Feuer. Begreiflicherweise war der Zudrang der Hörerlichen noch größer als gestern. Von 4 Uhr Morgens an waren die Eingänge des Justizpalastes blockirt. Um halb 11 Uhr wurde der Sitzungssaal geöffnet und selbst viele Kartenbesitzer vermochten nicht in denselben einzudringen. Um 11 Uhr begann die Sitzung. Der Advokat Ploque, der gestern Abends am Schlusse der Sitzung, also nach seinem Plaidoyer, ohnmächtig geworden, war wieder hergestellt und wohnte der Sitzung bei.

Der Generalprokurator nahm sofort das Wort; sein Antrag ging dahin, daß man die Klage „Siécle“ fallen lasse, der der Familie Rousséau aber Folge geben möge. Nach dem Requisition des Staatsanwalts nahmen noch ein Mal die Verteidiger und endlich der Angeklagte selbst das Wort. Die Eloquenz des Letzteren erwies sich als überaus glänzend. Er begiunt seine Improvisation, indem er an die Diskussionen erinnert, welche sich so lebhaft um die große Frage der weltlichen Gewalt des Papstes bewegten; er erklärt, daß seine unerlöschliche Ueberzeugung damals und noch heute von allen Bischöfen Frankreichs getheilt werde. „Man hat mir vorgeworfen,“ sagte er, „die Kirche mit zu großer Lebhaftigkeit vertheidigt zu haben; aber wie hätte ich es unterlassen können, die durch die Publikation des „Constitutionnel“ beschimpfte bischöfliche Ehre zu vertreten? Der Hirtenbrief des Mgr. Rousséau, welchen der „Constitutionnel“ reproduzirte, war an Millionen von Lesern gerichtet und rief die Vernichtung der Rechte des Papstes an. Der „Siécle“, welcher dieses Altentstück reproduzirte, fügt hinzu: „Wir werden sehen, wie der Bischof von Orleans antworten wird!“ Die Beleidigung ergriff mich im Herzen meiner Kathedrale; es war Sonntag; alle Blicke waren auf mich gerichtet.

Tags darauf waren die angesehensten Männer der Stadt im bischöflichen Palais versammelt und Jeder sagte mir: „Werden Sie nicht antworten? Wir Alle haben ihn gekannt, diesen Bischof, ohne Kraft und ohne Charakter, welchen man der Kirche zum Muster aufstellen will. Man muß darauf antworten.“ Ich habe geantwortet, ich habe meine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet, Nichts als die Wahrheit zu sagen; ich hatte alle Dokumente vor Augen, ich habe sie alle von neuem geprüft und habe mit der Freiheit des Geschichtschreibers geschrieben; ja, wenn Sie der Geschichte ihre Freiheit rauben, so werden die Menschen bald nicht mehr wissen, was Laster und was Tugend ist. Ich war Historiker, nein, ich war mehr als Historiker; ich war Richter! (Tiefe Bewegung im Auditorium.) Ich hatte die Pflicht, meinen Vorgänger zu richten und zu verdammen; ich habe ihn gerichtet und ich habe ihn verdammt! — Die unkluge Veröffentlichung hatte eine Bresche eröffnet, welche in die Zitadelle führte, die ich vertheidigte; ich stand auf der Bresche; ich vertheidigte den Zugang, durch welchen der Feind eindringen wollte.

Man hatte aus meinem Vorgänger einen großen Prälaten, einen Heiligen, ein Muster gemacht;

ich habe von diesem Muster, welches man dem französischen Episcopate aufdringen wollte, nichts übrig lassen; ich wollte nichts davon bestehen lassen und ich hoffe, ich habe nichts davon bestehen lassen. Ich erinnere an einen Ausspruch Bossuets, welcher einen allegorischen Brauch lobte, kraft dessen die verstorbenen Könige von den lebenden Königen gerichtet wurden. Dieß feierliche Urtheil zwang den, welcher es aussprach, sein ganzes Leben lang an das Urtheil zu denken, welches sein Nachfolger über ihn zu fällen haben würde. Lasset auch über die Bischöfe nach ihrem Tode Gericht halten! — Man klagt uns an, wir, die Bischöfe und der ganze Clerus wollten unser Leben verschließen vor allen Blicken. Nein, wir fürchten die Reformen nicht; nur steht bei uns die menschliche Freiheit unter der Obhut Gottes; aber das Leben der Einen dient stets zur Lehre für das Leben des Anderen. Es war mein Recht, Mgr. Roussseau zu richten und zu verdammen, wie Eu'r Recht ist, mich zu richten und zu verdammen, wenn ich gefehlt habe.

Man hat mich der jähen Leidenschaftlichkeit angeklagt und ich bin ein Mann des Friedens. Ich habe die längste Zeit meines Lebens mit Kindern gesprochen; ich war mitten unter ihnen, als der große Streit über die Frage der Unkierlichkeitsfreiheit ausbrach. Ich glaubte eines Tages, man könne die Menschen beruhigen, wie man zuweilen die Klagen der Kinder beschwichtigt; ich habe damals das Buch über die religiöse Veruhigung (de la pacification religieuse) veröffentlicht; ich verlangte darin die Freiheit im Frieden und in der Gerechtigkeit für Alle; ich habe meine Rolle als Friedensstifter nicht verlassen. Man hat mir vorgeworfen, ich habe in meiner Diözese das Abonnement des Journal „Univers“ verhindert. Ich habe dieß Journal niemals verboten; ich habe es bekämpft. Ich stand zwischen einer religiösen Feindschaft, welche die Bischöfe des überwältigten Eifers und der Gewaltthätigkeit anklagte, und einer religiösen Heftigkeit, welche uns der Lausheit beschuldigte. Ich habe unsern heiligen Vater, den Papst, vertheidigt, indem ich die Vereinigung eines Kongresses verlangte: dieser Kongreß, ich verlange noch heute darnach mit allen meinen Wünschen und bitte Gott, daß er sie erfülle.“

Das Publikum war sichtbar tief ergriffen. Die Audienz wurde aufgehoben und der Urtheilspruch auf Montag verlagert. (Der Telegraph hat bereits die Preisprechung des Bischofs Dupanloup gemeldet.)

Korrespondenz.

Wien, 20. März.

Die trefflich redigirte „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“ liefert auch in diesem Jahre in ihrer Beilage eine „statistische Uebersicht über die Gymnasien und Realschulen am Schlusse des Schuljahres 1858/59.“ Ich entnehme derselben folgende für die Statistik von Oesterreich interessante Notizen. Der österreichische Kaiserstaat, dessen Gymnasien in diesem Jahre um 4 vermehrt worden waren — zu Benschau, Krakau, Freiberg und Skalhitz — zählte dem zu Folge 209 Gymnasien mit 207 Direktoren und 2448 Lehrern und 45.171 Schülern. Die Schülerzahl erwies sich demnach um 2405 größer als im vergangenen Jahre. In den deutsch-slavischen Kronländern

ergab sich in eben dieser Zeit eine Zunahme der Frequenz von 30% die erhebliche Verminderung der seit ein Paar Jahren steigenden Zunahme — sie betrug 1858 6.6% — im letzten Jahre ersieht man die größten Theile als Folge der politischen Verhältnisse. Die Zahl der Schüler eben dieser Gymnasien belief sich im Schuljahre 1858/59 auf 22.669 und es zählten dieselben an Schulgeld 150.217 fl. ö. W. Innerhalb der deutsch-slavischen Kronländer zeigt sich für diejenigen, welche nach absolvirten Gymnasialstudien ein Fakultätsstudium erwählten, folgender Wechsel der Vertheilung. Es erwählten 380 die Theologie, 501 das Jus, 151 die Medizin und 83 die Philosophie als ihr Fakultätsstudium.

Da ich Ihren Lesern eben von Beiträgen zur Statistik Oesterreichs spreche, so sei hier zugleich einer kleinen anonymen, bloß als Manuscript gedruckten Broschüre Erwähnung gethan, welche die Theuerung in Wien und die Mittel zur Abhilfe zum Gegenstand hat und schon in Folge des gewählten Themas vollkommen geeignet sein dürfte, in den weitesten Kreisen Interesse zu erregen. Was aber diese Arbeit als Beitrag zur vaterländischen Statistik besonders werthvoll macht, ist eine am Schlusse beigefügte Tabelle, welche den „Konsumtionsausweis der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien aus amtlichen Quellen zusammengestellt für die Jahre 1847 und 1856“ enthält. Ich komme auf die materiellen Interessen so tief berührende Angelegenheit noch ein Mal zurück.

Der alte Fürst Czartorsky, ein Greis von 89 Jahren, ist so bedeutend erkrankt, daß man an seinem Aufkommen verzweifeln mag. Die Erkrankung des Fürsten hat hier in den weitesten, besonders christlichen und künstlerischen Kreisen eine tiefe Sensation hervorgerufen. Es wird dieß begreiflich, wenn man weiß, daß die Familie des Fürsten Czartorsky nahezu während Dezzennien das eedle Mecenathenthum übten und deren Palais stets das Stellochlein für Alles war, was auf Geißt, Geschmack und Lebenswürdigkeit Anspruch machen konnte.

Ich weiß nicht ob Ihren Lesern bekannt ist, daß seit Jahren schon eine Gesellschaft von lebenslustigen Gelehrten sich jede Woche ein Mal zu versammeln und am Ende des Jahres sich selbst und ihre Freunde mit einem Bande „Silvestergaben“ zu beschenken pflegen. Nun denn, diese so einfache, anspruchslose und doch so verdienstvolle Gesellschaft hat sich verabredet, diese „Silvestergaben“ in Zukunft unter dem Titel „Jahrbuch für die vaterländische Geschichte“ auch dem größeren Publikum zugänglich werden zu lassen. Die Redaction dieses „Jahrbuches“ wird der zweite Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften, Dr. Theodor von Karajan, übernehmen.

Es wurde bereits neulich in diesen Blättern angedeutet, daß die Sitzungen wegen des Baues eines neuen Opernbauers in dem kais. Obersthofmeisteramte bereits ihren Anfang genommen hatten. Die Kommission beschäftigte sich in derselben mit dem Entwurfe des Programmes für die Konkurrenz der Architekten. Es wurde vorerst die Frage über die Größe des Hauses debattirt. Von einer Seite wurde die Zahl von 4000 Zuschauern, von anderer die Zahl von 2600 vorgeschlagen. Wird die letztere Zahl ange-

*) Von diesem liegen 2313 in die 8. Klasse auf und 1777 wurden in der Maturitätsprüfung approbirt.

nommen, so wird das Theater um 800 Personen mehr als die jetzige Konz. Oper fassen. Während hier noch über das dem Konkurse zu unterliegende Programm debattirt wird, hat man die Vorermessung für das Treumann-Theater bereits begonnen. Doch wird dieß Theater nur Treumann-Theater heißen, keineswegs aber Treumann-Theater sein, da die eigentlichen Eigenthümer eine Gesellschaft von Kapitalisten sein wird. Treumann wird nur die unumschränkte Direktion führen und dafür ein fixes Honorar und eine Tantieme beziehen. Daß das Theater, wie unsere Journale vielfach behaupten, bereits am 1. November — dem Termin des Ablaufes von Nestroy's Pacht am Karltheater — eröffnet werden könne, erscheint nimmermehr zweifelhaft.

Oesterreich.

Wien, 23. März. Der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna geruhen zur Vergrößerung der Pfarrikirche in Rabacs (Dorf im Ober-Neutraer Komitat) einen Betrag von 500 fl. zu spenden. — Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zur Unterstützung der Nothleidenden in Kroatien und Slavonien den Betrag von 1500 fl. zu bestimmen geruht.

— Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben für die Nothleidenden auf der Insel Arbe in Dalmatien 500 fl. aus Höchstherr Privatkasse gnädigst angewiesen.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Ueber das Befinden der verwitweten Kaiserin von Rußland kommen aus Nizza betrübende Nachrichten. Die hohe Frau ist der Gefahr ausgesetzt, völlig zu erblinden, da alle Zeichen eines in schneller Ausbildung begriffenen schwarzen Staars unverkennbar hervortreten. Der Prinz Karl von Preußen eilte auf diese Nachricht sofort nach Nizza und hierin ist auch der Grund zu suchen, weshalb der Großfürst Nikolaus ohne jeden Aufenthalt am hiesigen Orte so schnell seine Weiterreise fortsetzte.

Italienische Staaten.

Aus Mailand, 19. März. schreibt man der „Trierter Zig.“ über die Rüstungen Frankreichs und Piemonts: Mit drei bedeutenden Häusern wurden von der französischen Regierung Kontrakte zur Lieferung von Lebensmitteln für 120.000 Mann abgeschlossen. Dieser Tage werden über Genua eine große Ladung Lagerzelle und Packrequisiten eintreffen, zohrtreiche Truppen sind bereits von Afrika abgegangen, um zur italienischen Armee zu stoßen. Der Artilleriepark wurde um mehrere Batterien, meistens gezogener Feldgeschütze, vermehrt, und täglich treffen neue Truppenentwürfen aus Frankreich hier ein. Generalstabs- und Genie-Offiziere sind bereits nach Pavva und Cremona abgegangen, um die Ausstreckung eines verschauzten Lagers, und zwar bei ersterem Orte für 35.000, bei letzterem für 40.000 Mann, vorzunehmen, die Hauptreserve wird in Mailand stehen, und die Stärke der französischen Armee 110—120.000 Mann betragen.

Piemont rüstet ebenfalls, und zwar in einem Maße, das seine Kräfte gänzlich absorbiert. Sämmtliche Altersklassen sind bereits einberufen, das ganze Heer

Fenilleton.

Ueber Torfgewinnung und Torfveredlung.

Von Dr. A. Vogorny.

(Fortsetzung.)

Die künstliche Formung des Torfes setzt einen halbflüssigen Aggregationszustand der Torfmasse voraus, wie sie in manchen wasserreichen Torfmooren auch wirklich in der Natur vorkommt, wo der Torf nicht gestochen, sondern geschöpft werden muß. Aber auch der feste Torf besitzt genug Wassergehalt, um für sich allein in eine breiartige Masse verwandelt werden zu können, welche durch Wasserzusatz beliebig dünnflüssig gemacht wird.

Hieraus gründet sich die uralte Methode des Torf-Baggerns, welche in ihrer Besenheit darin besteht, daß der Torf durch Anwendung von Menschenkraft, als durch Treten mit den bloßen Füßen, durch Stoßen, Stechen und Umrühren in die Form eines weichen Breies gebracht wird. Dieser Brei wird sodann entweder in hölzerne Gütter gestrichen und dadurch ziegelartig geformt, oder er wird in größeren Massen über den Plan ergossen, durch wiederholtes Schlagen oder Treten, wobei die Arbeiter kleine Brettschen an die Füße sich befestigen, dichter gemacht und sodann in ziegelartige Stücke zerschnittet. Zum

Streichen eignen sich dünnflüssigere Torfsorten oder solche, denen beim Baggern sehr viel Wasser zugesetzt wurde, während dichtere Torfsorten am besten nach der einfachen holländischen Methode geschlagen oder getreten werden.

Die Kosten des Torfbaggerns stellen sich gewöhnlich etwas höher, als die des Stiches; dafür erhält man eine bessere, dichtere Qualität von Torf. Doch sind diese Unterschiede zwischen Stichtorf und gebaggerten oder Modeltorf nicht so bedeutend, als man am ersten Blick glauben würde, weil es hierbei noch wesentlich auf zweckmäßige und hinreichende Trocknung, der Hauptschwierigkeit im Torfbetrieb, ankommt. Da es jedoch eine unlängbare Thatsache ist, daß der Torf durch mögliche Zerkleinerung seiner Bestandtheile und durch Aufhebung seines festen Aggregationszustandes an Dichte und Güte wesentlich gewinnt, so geht das Bestreben der neueren Torfstecher vor Allem dahin, den frischen Torf in eine möglichst fein zertheilte gleichförmige Breimasse zu verwandeln. Dazu reichen aber Menschenkräfte nicht aus, sondern es müssen passende Maschinen das Werk der mechanischen Theilung der Torfmasse übernehmen.

Es sind sehr verschiedenartige Maschinen bereits konstruirt worden, um den frischen Torf bis in die kleinsten Theilchen zu zerschneiden, zu zerreißen, zu zerquetschen und durchzurühren. Es kann nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes sein, in die nähere Beschreibung dieser Maschinen einzugehen. Dem Leser, der sich für diesen Gegenstand näher interessirt, ist eine neuere Schrift von Dr. A. Vogel dringend zu em-

pfehlen. Es scheinen auch die meisten dieser Maschinen, deren Konstruktion auf das mannigfaltigste sich zusammensetzen und verändern läßt, ihrem Zwecke zu entsprechen. Einen bedeutenden Unterschied bringt nur der Umstand hervor, ob der durch die Maschine zu bearbeitende Torf mit wenig oder mit viel Wasser vermengt wird. Hierüber sind überhaupt die Ansichten noch sehr getheilt und höchst wahrscheinlich erfordern verschiedene Torfsorten eine verschiedenartige Behandlung.

Der saftige Torf der moosreichen Hochmoore läßt sich durch passende Maschinen ohne Wasserzusatz verkleinern. Die Maschinen müssen entsprechend solid konstruirt sein und bedürfen einer bedeutenden Betriebskraft. Das Resultat derselben ist ein zäher Torfbrei, der zu einem außerordentlich dichten und vorzüglichsten Präparat erhärtet aber schwierig trocknet.

Der erdige Torf der flachen Wiesenmoore scheint durch reichlichen Zusatz von Wasser, durch förmliches Auflösen und Schlemmen am zweckmäßigsten bearbeitet zu werden. Nach diesem Systeme wird in den französischen Torfwerken von Montauger und Rheims verfahren. Man erhält dadurch gleichfalls ein sehr dichtes, der erdigen Braunkohle ähnliches Präparat von besonderer Qualität. Bei uns eignet sich der Torf des ungarischen Tieflandes vorzugsweise zu dieser Art der Behandlung.

Selbstverständlich muß der Torf, der durch Maschinen bearbeitet werden soll, denselben auf eine möglichst einfache Weise zugeführt werden und es ist dafür zu sorgen, daß auch die Modelung und das Trocknen in der Nähe der stabilen Maschine vorgenommen wer-

auf den Kriegsfuß gesetzt und auch die Reserven werden nächstens im ganzen Lande einberufen werden. Garibaldi wird in Kurzem hier erscheinen, um ein neues Freikorps zu errichten. Gewehre und Kanonen wurden in England, Frankreich und Belgien angekauft. Die Chefs der verschiedenen Revolutions-Comités sind beständig auf der Reise zwischen hier und Turin, um mit Cavour zu berathen. Das Haupt der hier weilenden ungarischen Emigration, Graf Teleki, war mit seinem Sekretär Kövös in Turin, wo er eine lange Audienz beim „König Ehrenmann“ und mehrere Besprechungen mit dem piemontesischen Premier hatte. Nach seiner Rückkehr versammelte er die Häupter seiner Partei, um ihnen zu erklären, daß ihr Losungswort bald im Schlachtgewühle erklingen werde.

Mit einem Worte, die Vorbereitungen, welche hier getroffen werden, deuten darauf hin, daß man einen großartigen Kampf beabsichtigt, zu dessen Führung die äußersten Mittel aufgebracht werden müssen. Nun fragen wir, wem können diese großartigen Vorbereitungen anders gelten als Oesterreich? Befürchtet man einen Widerstand des Papstes? Wäre bloß dieses der Fall, so würde die Hälfte der getroffenen Kriegsvorbereitungen genügen, selbst, was nicht vorans zu sehen, wenn die päpstlichen und neapolitanischen Truppen vereint operiren würden. Es ist demnach so gut wie erwiesen, daß ein Angriff auf Venedig beabsichtigt wird und Frankreich diesen billigt, ja sogar unterstützt.

Turin, 18. März. Ein neues eigenhändiges Schreiben des heiligen Vaters an den König ist dieser Tage hier angekommen. Dieses Schreiben enthält die ausdrückliche Androhung der Exkommunikation, falls die Annexion der Romagna vollzogen wird. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Exkommunikation schon nächste Woche stattfinden werde.

Großbritannien.

London, 17. März. Das Rautionsgeld von 20,000 £ für die von der dänischen Regierung gewährte Konzession für den nordatlantischen Telegraphen zwischen Europa und den Verein. Staaten soll heute (16. März) von den Herren Croskey & Comp. an den dänischen Finanzminister nach Kopenhagen gesandt worden sein. Die Karte wird von Schottland und Dänemark über die Färöer-Inseln, Island, Grönland und Labrador nach Canada und den Vereinigten Staaten gelegt werden und die Ausführbarkeit des Unternehmens soll neuerdings durch eine persönliche Vermessung des Obersten Schaffner, welcher am vergangenen Mittwoch sein Zeugnis über diesen Gegenstand vor dem jetzt sitzenden Comité des Hauses der Gemeinen abgegeben hat, erwiesen worden sein.

Serbien.

Belgrad, 15. März. Bei der Eintheilung der projektirten Stadtbezirke wollte die Behörde auch in der Türkensadt, die einen integrierenden Theil des Stadtrajons bildet, eine Amtsstube für das zur Aufsicht bestimmte Personal sich verschaffen, fand aber bei den Bewohnern dieser Gegend großen Wider-

stand. Bei den Quantitäten, die bei einem großartigen Betriebe zu fördern sind, ist dieß eine Sache von Belang und von oft sehr bedeutenden praktischen Schwierigkeiten. Zur Betriebskraft der Maschine sind gewöhnliche Wasserkräfte oder die Dampfkraft anzuwenden.

Der Maschinenort bietet bei einem einigermaßen bedeutenden Betriebe beträchtliche Vortheile im Verhältniß zum Stich- oder Baggertorf. Zuerst wird die Qualität des Torfes wesentlich verbessert. Der Maschinenort zieht sich nämlich auf den vierten oder selbst bis auf den sechsten Theil seines ursprünglichen Volumens zusammen und erhält eine Konsistenz, welche jene des Buchenholzes übertrifft und jener des Buchenholzes nahekommt. Zugleich wird der Torf von Beimengungen möglichst gereinigt. Ein zweiter Vortheil liegt in der bedeutenden Kostenersparniß, wodurch der Maschinenort bei genauer Berechnung und unter ungünstigen Verhältnissen noch um 20 pCt. billiger zu stehen kommt, als der gewöhnliche Stichort. Es kann daher heutzutage für größere Anlagen gar nicht in Zweifel gezogen werden, den Maschinenort einzuführen.

Die Anwendung der erwähnten Maschinen hat bloß die Aufgabe, aus dem frisch gehackten Torf einen möglichst gleichförmigen, dichten Brei zu machen, und diese Aufgabe kann auf verschiedene Weise befriedigend gelöst werden. Die Modelung des so gewonnenen Torfbreites erfolgt aber noch immer auf die ziemlich primitive Art des Streichens in hölzernen Formen oder des Treuens und Schlagens, wie beim Baggertorf. Die Technik hat wohl auch hier die Anwendung von Maschinen versucht, bisher aber nur von geringem Erfolge, und es ist hier Erfindern noch ein weiter Spielraum gegeben, um die Modelung großer Massen rasch und billig durchzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

stand, der bald zum bewaffneten Ausbruch gekommen wäre.

Zur Beseitigung des drohenden Konfliktes verwendete sich der Pascha-Zustellungsgouverneur bei dem Fürsten Milosch, der sogleich befehlt, von der Aufstellung des Antislolales abzustehen und dieses anderswohin zu verlegen.

Bei der vorherrschenden, sehr gereizten Stimmung würde es wohl nur des kleinsten Zankens bedürfen, um das Feuer in lichterloher Flamme auszuodern zu sehen. (Dem. Ztg.)

Von der serbischen Grenze, 19. März. schreibt man der „Oesterr. Ztg.“: Während die Nachricht die Kunde macht, die Pforte habe auf Anempfehlung der Großmächte, ausgenommen England, die serbische Thronfolge mit dem Beisage anerkannt, daß dieselbe nur auf Michael, den Sohn des Fürsten Milosch, wegen dessen großer Verdienste um das serbische Land, Geltung haben dürfe, greift die Pforte zu den äußersten Vorsichtsmaßregeln und besetzt immer straffer die Grenzen Serbiens, Bosniens und Bulgariens. Daß bei diesem Vorgange auch die genannten Länder, wozu noch Montenegro hinzuzuzählen, nicht müßige Zuschauer bleiben, ist selbstverständlich. Es wird demzufolge mit aller Kraft gerüstet. In Bosnien, Bulgarien und Montenegro geschieht nichts ohne Wissen Serbiens und umgekehrt. Die politischen Bewegungen dieser Länder stehen, wenn auch nur indirekt, in gehäuer Korrespondenz. Zudem in den Regierungskreisen eine politische Agitation großgezogen wird, sind auch die der Regierung feindlichen Häupter der einzelnen Parteien in Serbien thätig und suchen in geheimen nächtlichen Clubszugungen Terrain für ihre Separatbestrebungen zu gewinnen. Der gegenwärtige Zustand Serbiens ist ein wahrhaft heillos und wird ohne traurige Folgen kaum geklärt werden.

Bermischte Nachrichten.

Ein interessanter Fall von Borabnung ereignete sich in einem wenige Stunden von Graz gelegenen Orte. Zwei Brüder, Zwillinge, besitzen gemeinschaftlich eine kleine Bauernwirtschaft und theilen seit Jahren in brüderlicher Eintracht und Liebe, Eid und Treue, Beschwerte und Enttägniß mit. Da geht am letzten Sonntag der Eine in die Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen, während der Andere zu Hause blieb, um das Hauswesen zu überwachen. Während der Predigt nun führt der fromme Zuhörer plötzlich eine Bangigkeit des Herzens, als ob es brechen wollte; zugleich ist es ihm, als würde ihm die Kehle zugeschnitten; er springt auf, verläßt mit möglichster Geräuschlosigkeit die Kirche und eilt voll bangen Ahnung nach Hause, wo er eben noch zu rechter Zeit anlangt, um seinen Bruder, der sich indessen aufgehängt hatte, früh genug vom Stricke zu befreien, und ihm so das Leben zu retten. Das Motiv des versuchten Selbstmordes soll eine plötzliche Geistesstörung gewesen sein.

Napoleon III. trägt unter seinem Hemde einen Panzer, der so ausgezeichnet gearbeitet und von einer solchen Feinheit ist, daß ihm selbst das feinste Gewebe nicht gleichkommt, und welcher nichtsdestoweniger Kugel und Dold abhält. Diejenigen, welche der Vorsehung danken, daß sie ihn vor den Streichen seiner Feinde bewahrt hat, kennen wahrscheinlich diesen kleinen Umstand nicht. Napoleon III. entging drei Mal einem gewissen Tod durch die glückliche Gewohnheit, niemals seine Aegide zu verlassen. Pianori's Kugel, beinahe von der nächsten Nähe abgeschossen, plattete sich auf dem Panzer in der Höhe der linken Lunge ab, und hinterließ kaum eine Quetschung, kurz vorher, als der Polizeiarzt durch eine unerwartete und geheimnißvolle Ueberwachung den republikanischen Anschlag zu Schanden machte, dessen Urheber Napoleon III. in die Luft sprengen wollten, hatte ein Demokrat, der es weniger eilig hatte, zu entstehen, als die anderen, Zeit, dem Kaiser einen Dolchstoß beizubringen, aber die mörderische Klinge kumpfte an dem Stahlschilde ab. Endlich wurden drei Bombenplättler, die durch diesen geschmeidigen Kürass aufgehalten waren, in den Kleidern St. Majestät an dem Abende gefunden, als der düstere Desmi seine Bomben warf.

Paris sieht seit diesem Winter eine Menge Neuerungen in den gesellschaftlichen Beziehungen und Gebräuchen, die wirklich charakteristisch sind. Die vornehmsten Damen des Quartier St. Germain halten Cafés in ihren Salons, um die Herren ihren sogenannten Cercles abwendig zu machen. In vollster Toilette spielen sie die Komptoirdame, ihre Diener ein grande livrée bedienen die Gäste. In einem Hotel der Rue de Varenne soupiert man à la carte. Die Marquise du T. fertigt die cartes à payer aus und ist so gewandt im Addiren, daß stets ein Erledigtes für die Armen übrig bleibt. Die vornehme Welt überbietet sich, diese Autographen zu besitzen. Man erlaubt sogar in einem Salon der höchsten Aristokratie die Zigarre; die Dame des Hauses verkauft

sie zu einem Louisdor das Stück. Der gute Ton will's, wenigstens fünf Stück zu rauchen und beim Weggehen die Zigarrenbüchse zu füllen. Durch diese Neuerungen ersetzt man die Lotterien und Tombola zur Wohlthätigkeit, bannt die Langweile und die Konzerte zu wohlthätigen Zwecken, welche längst ihre Anziehungskraft verloren hatten. Uebrigens waren diese aristokratischen Cafés im Faubourg St. Germain schon im vorigen Jahrhundert Mode.

Todesfälle.

Wien, 20. März. Am 6. d. ist der k. k. Rath **Simon Horvath**, einmahliger erster Vizegespan und Landtags-Deputirter des Ungar Komitats, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Herr **Ernst v. Schwarzer**, im Jahre 1848 Minister für öffentliche Arbeiten und durch längere Zeit Redakteur, ist vorgefem den 18. d. M. Abends nach längerem Leiden im 52. Jahre gestorben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 19. März. Der Papst wird auf die förmliche Exkommunikation Viktor Emanuels verzichten. — Die französischen Truppen werden wahrscheinlich Savoyen besetzen. — Die förmliche Annexion Toscanas wird morgen stattfinden.

Paris, 21. März. Heute um 2 Uhr Nachmittags wurde die Deputation aus Savoyen dem Kaiser vorgestellt. Der Kaiser trückte sein Vergnügen aus, die Deputation zu empfangen. Nach dem weiteren Inhalt der Antwort des Kaisers wäre die Vereinigung Savoyens und Nizza's mit Frankreich im Prinzip entschieden, die Zustimmung Piemonts und der Bevölkerung zu dieser Grenzberichtigung (rectification de frontiere) erlangt. Besprechungen mit den Mächten, welche die Verträge vom Jahre 1815 unterzeichnet haben, gehalten eine günstige Beurtheilung (examen) dieser Frage von Seite der Mehrzahl der Mächte. Die Freundschaft mit der Schweiz hatte schon beinahe zu dem Versprechen einer Konzession bezüglich des Territoriums geführt. Nachdem jedoch die Abneigung der Savoyer gegen eine Zerstücklung (démembrement) erkannt wurde, verzichtete Frankreich auf diese Konzession in der Absicht, die Interessen der Schweiz zu wahren.

Samstag wird die Deputation in den Tuilerien sprechen.

London, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigte der Marquis of Normandy für eine der nächsten Sitzungen mehrere auf Savoyen Bezug habende Anträge an.

Im Unterhause beantragte Berkeley die geheime Abstimmung als Wahlform. Lord Palmerston bekämpfte diesen Antrag, welcher schließlich mit 254 gegen 147 Stimmen verworfen wird.

London, 21. März. Die heutige „Morning-Post“ veröffentlicht eine Pariser Depesche, welche die Nachricht, Oesterreich wolle verüint mit der Schweiz gegen die Annexion Savoyens protestiren, dementirt.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 21. März. Heute beginnt die französische Armee ihren Rückmarsch nach Frankreich. Das 80ste Linien-Infanterie-Regiment geht über Susa, das 2te über Nizza.

Turin, 19. März. Gestern sollte die Exkommunikation bekannt gemacht werden, welche von einem Dekret des Staatsrathes begleitet werde, wodurch dieselbe, weil ihr das königliche Oequatur fehle, für nichtig erklärt wird.

In Nizza soll es laut einem Mailleer Telegramm der „Ind. belge“ vom 18. März zu Gewaltthatigkeiten zwischen Annexionisten und Nichtannexionisten gekommen sein. Ein Franzose, der Redakteur des annexionistischen „Avenir“, sei von Leuten der italienischen Partei angegriffen und von Landeuten vertheidigt worden. Die Behörden verhielten sich passiv. Die in Nizza wohnhaften Franzosen erwarteten die Ankunft französischer Kriegsschiffe. Die Italiener hätten eine Deputation an den König geschickt und läßen bitten, Nizza lieber zur freien Stadt zu erklären, als es an Frankreich abzutreten.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 21. März 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	77	5	90%
Korn	4	21	3	67%
Gerste	—	—	3	38%
Haber	—	—	2	40
Halbweizen	—	—	4	45
Heiden	3	35%	3	50
Siric	—	—	3	42%
Kulmeis	—	—	4	35%

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 21. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anleihen.		Wald Ware		Wald Ware		Wald Ware		Wald Ware				
5 perz. in österr. Währung	63.50	63.75	4 1/2 perz. Triester	127.—	128.—	Parabziger	131.25	131.50	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—
5 " National-Anleihen	77.70	77.80	Stadtgemeinde Wien à 40 fl.	—	—	Ehrlichbahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Wk.	2 1/2	101.—	101.25
5 " Lit. B. Anleihen	95.—	96.—	öst. Währ.	37.50	38.—	Lombarden neue	152.—	153.—	Leipzig, 100 Tgl.	4	—	—
Com. ven. 1850	95.—	96.—	Fürst Sierhazy pr. 40 fl.	84.—	85.—	Karl-Ludwigsbahn	101.—	101.50	Pavona, 100 toscan. Lire	5	—	—
5 perz. Metalliques	68.80	68.90	" Salm	38.50	39.—	Presb. Tyrn. Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	133.50	133.60
4 1/2 " "	59.75	60.—	" Balffy	36.50	37.—	Presb. Tyrn. Eisenbahn II.	—	—	Lyons, 100 Fr.	3 1/2	—	—
4 " "	54.50	55.—	" Clary	36.75	37.25	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—
3 " "	40.25	40.50	Graf St. Genois	37	37.50	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	128.—	130.—	Marsaille, 100 Fr.	3 1/2	53.20	53.30
2 1/2 " "	34.25	34.50	Fürst Windischgr., 20	22.75	23.25	Donau-Dampfschiff	436.—	438.—	Triest " "	5	—	—
1 " "	13.60	13.80	Graf Waldstein, 20	27.50	28.—	Lloyd	200.—	205.—	Venedig " "	5	—	—
2 1/2 " Banke (W. W.)	60.—	61.—	" Keglesich, 10	16.—	16.50	Reiher Reitenbrücke	355.—	360.—	31 Tage	—	—	—
Venet. 1859	79.25	79.50	Prioritäts-Obligationen.	—	—	Wiener Dampfmaschine	340.—	345.—	Bu'areil, wal. Pfaster	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.	90.—	91.—	Elisabethbahn	92.50	93.—	Pfandbriefe.	—	—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—
5 " do. ungar. sbe	72.25	72.75	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fr.	135.—	136.—	5 perz. sechsjährige	102.—	102.50	Kurse der Goldsorten.	—	—	—
5 " do. tem b. kro. slav.	69.50	70.—	5 " Nordbahn	92.—	93.—	5 " zehnjährige	98.—	98.50	R. Kronen	18.30	—	—
5 " do. galizische	71.—	71.55	l. v. Bahn zu 500 fr.	132.50	133.—	5 " verlosbare	93.—	93.50	R. Münz-Dufaten	6.30	—	—
5 " do. Bukowina	69.50	69.75	5 perz. Gleggnitzer (alte)	83.—	84.—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	R. Rand-Dufaten	6.29	—	—
5 " do. siebenbürgische	68.50	68.75	5 " Donau-Dampfschiff	94.—	94.50	5 " verlosbare	88.25	88.50	Gold al marco	—	—	—
5 " do. and. Kronländer	86.—	93.—	5 " Lloyd	—	90.—	4 " galizische	—	—	Napoleon'sche	10.69	—	—
5 " lomb. venet. Anleihen	—	—	6 " Brunn-Köfiger	—	—	Devisen.	—	—	Souverain'sche	18.40	—	—
5 " neues venet. Anleihen	—	—	Aktien per Stück.	—	—	3 Monate	—	—	Friedrich'sche	—	—	—
Lotterie-Effekten.	—	—	Nationalbank (exdiv.)	855.—	857.—	Amsterdam 100 holl. fl.	114.25	114.75	Louis'sche (deutsch)	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	121.50	122.—	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	191.—	191.20	Augsburg, 100 fl. sud. W.	114.35	114.50	Englische Souverains	13.36	—	—
4 perz. Staatslose v. J. 1854	102.—	102.50	N. d. Socompt-Bauf abgestemp.	560.—	562.—	Berlin, 100 Tblr.	—	—	Bereinsthaler	10.90	—	—
Como-Rentenscheine	15.75	16.—	Nordbahn	196.40	196.50	Frankfurt, 100 fl. sud. W.	114.60	114.75	Silber	33.50	—	—
Kredit-Lose	103.—	103.25	Staatsbahn (exdiv.)	265.—	265.50	Effekten- und Wechsel-Kurse	—	—	an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	—	—	—
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	103.—	103.25	Stijabachbahn	172.25	172.50	am 22. März 1860.	—	—	Effekten.	—	—	—

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.70	Augsburg 1.5 Br.
5% Nat. Anl. 77.70	London 133.75
Banaktien 855.	R. f. Dufaten 6.32
Kreditaktien 189.60	

Fremden-Anzeige.
Den 20. März 1860.
Hr. Pechlin, Marinebeamte, von Pola. — Hr. Mayer, Arzt, von Planina. — Hr. Nabe, Kaufmann, von Graz. — Hr. Obrecht, Handels-Agent, von Wien. — Hr. Prinz, Geschäftsführer, von Hof. — Hr. Schwarz, Privatier, von Villach. — Hr. Zenker, Hausbesitzer, von Triest. — Hr. Maurer, Gastwirth, von Feldkirchen.

Donau-Zeitung.
geleitet von
Dr. Friedrich Siebue,
erscheint vom 1. März an täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und ist gegenwärtig das billigste politische Blatt in Oesterreich.
Abonnirungspreis in Wien:
jährlich 8 fl., vierteljährig 2 fl., monatlich 70 Kr. ö. W. — Einzelne Blätter 3 Kr. ö. W.
Für die Kronländer:
jährlich 12 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl. ö. W.
Außerhalb des Kaiserstaates mit dem entsprechenden Zuschlag auf Grundlage des Wiener Preises.
Auf Verlangen werden auch Probeblätter versendet.
Wien, im März 1860.
Administration der Donau-Zeitung,
große Schulenstraße 858.

Beschäftigung
suchende, militärfreie, unverheiratete Männer finden ein dauerndes Unterkommen unter günstigen Bedingungen.
Im Hotel „zur Stadt Wien“, Zimmer-Nr. 22.

Keller-Vermiethung.
In dem Hause Nr. 3 in der Gradisca-Vorstadt sind 4 große, trockene und gewölbte Keller, von Georgi 1860 an, zu vergeben.
Nähere Auskunft im Hause Nr. 31 am Kongressplaz.
Laibach am 15. März 1860.

Rundmachung.
Bom 1. April 1860 angefangen werden auf den Bahnlmnen der Gesellschaft
Arzneiwaren,
als: Blüthen, Blätter, Rinden, Wurzeln, Kräuter und Hölzer, nicht in anderen Klassen genannte, nicht allein in Kästern und Kisten, sondern auch

Anzeige.
Gefertigter dankt den P. T. geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und beehrt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von den in neuester Art und Façon gefertigten **Frühlings-Handschirmen (Knickerl)**, der so beliebten **Krinolinen-Schirme, Sammet-, Wagen-, oder Pariser- und Stock-Schirme en tout Cas** und **Alpaca-Schirme** in jeder beliebigen Größe, nebst allen andern Gattungen von **Sonnenschirmen**, so wie verschiedene **Seiden-, Halbseiden-, Alpaca- und Baumwoll-Regenschirme, Reise- (zum Umlegen), Taschen-, Stock- und Sprung-Schirme** am Lager habe, womit er sich dem verehrten Publikum bestens empfiehlt.
Auch übernimmt er das **Reberziehen** mit den bei ihm in großer Auswahl befindlichen verschiedenartigen **Stoffen** und neuestem **Aufpus** u. s. w., mit **Repariren** und **Eintauschen**, und verspricht prompte und billige Bedienung.
Laibach, im März 1860.
Verkaufs-Magazin von Sonnen- und Regenschirmen befindet sich im ersten Stock gassenwärts.

Wein-Lizitation
von
18.000 Eimern der ausgezeichnetsten ungarischen
und
Oesterreicher Gebirgs-Weine.
Nach einer vieljährigen Geschäftsthätigkeit habe ich mich entschlossen, gänzlich vom Geschäft zurück zu treten.
Mein Lager von 18.000 Eimern anerkannt bester Gattungen Weine aus den vorzüglichsten Gegenden und Jahrgängen von 1811—1858, worunter sich circa 6000 Eimer Roth-, 10.000 Eimer Weißwein und diverse, aus Ungarwein produzierte **Port, Sherry, Madeira und Malaga**, sowie auch vorzügliche **Muster- und Méneser-Ausbrüche** befinden, werde ich in dieser freiwillig öffentlichen Lizitation hinfangeben, welche in meinen Keller-Lokalitäten in **Oberdöbling Nr. 23**, an der **Mascherfer Straße am 26., 27. und 28. März d. J.** unveränderlich stattfinden wird; wozu ich sowohl meine bisherigen Geschäftsfreunde, als auch das hochgeschätzte Publikum überhaupt ergebenst einlade.
Die Bedingungen sind: **10% Angabe und Amonatliche Zahlung und Abfuhr.**
NB. Fuhrfässer zu den angekauften Weinen werden nach Wunsch den P. T. Herren Käufern zu den billigsten Preisen abgegeben.
Wien, 4. Februar 1860.
Die durch ihre vorzügliche Qualität bekannnten **Port, Sherry, Madeira und Malaga** werden auch in 1, 2, 3, 4, und 5-eimerigen Gebinden, um Privaten zugänglich zu sein, abgegeben.
Die Lizitation werden die Herren Schatzmeister **Josef Lindner** und **Georg Ruprecht** leiten.

in Ballen und Säcken verpackt, nach der II. Warenklasse behandelt.
Im letzteren Falle übernimmt jedoch die Gesellschaft keine Haftung für Beschädigungen und Abgänge.
Von der k. k. priv. südl. Staats-, lomb.-venet. und zentral-italienischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Wien am 12. März 1860.

L. MIKUSCH,
Sonnen- u. Regenschirm-Fabrikant am Hauptplaz Nr. 235.

A. Schwarzer.